IMPULSE
Für die Gemeinde Lobberich / Hinsbeck
Rückblick - Ausblick
2/17

::: Rauhnächte • Glaube und Aberglaube

::: Nur die eine Weihnachtsgeschichte?

::: Das Reformationsjahr endet mit Ökumene

Vorwort 03
Grußwort der katholischen Gemeinde St. Sebastian und St. Peter 04
Geburt Jesu und eine besondere Zeit • Die Rauhnächte 06
Das Luther-Tribunal • Zehn Tage im April Filmtip 10
Schmunzelspalte....11
Mach Mit • Rad und Kanutour....12
Verstärkung im Redaktionsteam gesucht 13
Pressespiegel • 20 Jahre Klängerfrühstück 14
Bericht aus der Kita • Bunte Lichter zum St. Martinsfest....16
Die Geschichte vom St. Martin....17
Martin Luthers Glaube für Kinder....19
Konfis unter'm Regenbogen 20
Schneemanngeschichte fur Kinder • Mir ist kalt!....22
Gedicht • Der alte Schlitten 23
Schneemann zum Ausmalen 24
Fleischlos lecker! Ein vegetarisches Menü zu den Festtagen....25
Gemeinschaft finden wir super! • Frauen laden Frauen ein und Monatstreff .28
Gedicht • Engel....31
„Die Weihnachtsgeschichte" oder die Weihnachtsgeschichten? 32
Ökumenischer Reformationsgottesdienst am 31.10. • Predigtabdruck....34
Einer unter euch bin Ich • Ein Portrait....42
Pressespiegel • NN Theater: Ich fürchte nichts....44
Diakonie in der Kirchengemeinde / Diakoniesammlung....46
Jazz for Luther 48
Zen und Yoga • Termine....50
Bibelimpuls zur Jahreslosung 2018 51
Gruß und Impressum....52

Herzlich Willkommen zur Impulse-Ausgabe Winter 2017. Wir haben für Sie wieder, wie wir hoffen, ein abwechslungreiches und informatives Magazin erstellt und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Wie Sie ja schon wissen, hat das Presbyterium im vergangenen Jahr in einer Klausurtagung die Kernpunkte und Anliegen unserer Gemeinde formuliert. Hierzu wurde ein Leitbild erstellt.

Leitbild

Der Bau aus lebendigen Steinen

Unsere Evangelische Kirchengemeinde ist als protestantische Gemeinde auf das Evangelium und die Bekenntnisschriften, insbesondere die „Barmer Theologische Erklärung" hin ausgerichtet.

Die Leitlinien aus der Heiligen Schrift sind für uns:

1. Im Motiv des Gemeindesiegels: „Wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht und was er tut, das gerät wohl." Psalm 1,3
2. Im Leitgedanken unserer Klausurtagung im Dezember 2016: „Zu Christus kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus." 1. Petrus 2,4 – 5
3. Im Weisheitswort Jesu zum Umgang mit den Sorgen um unser Auskommen in der Welt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles, (was ihr braucht,) zufallen." Mt 6,33

Auf dieser Grundlage verstehen wir uns als Kirche im Prozess. Wir prüfen immer wieder neu, welche Ziele aus diesen Grundlagen für unsere Gemeindearbeit erwachsen. (Ecclesia semper reformanda!)

Dabei achten wir auf

- Gottes Geist, der uns im Miteinander leitet
- Transparente Entscheidungswege
- Gegenseitigen Respekt und Verständnis
- Respekt und Toleranz gegenüber anderen Konfessionen und Religionen mit der Bereitschaft, voneinander zu lernen
- Gelebte Solidarität und Unterstützung gerechten Welthandels
- Achtsamen Umgang mit den Ressourcen dieser Erde und ökologisch verantwortliches Handeln.

Die Evangelische Kirchengemeinde Lobberich - Hinsbeck will sich verstehen als:

- Bau aus lebendigen Steinen, der Raum gibt für geistliche, spirituelle „Nahrung", um sich in Gemeinschaft zu vergewissern für den eigenen Lebensweg und um Kraft zu schöpfen für Herausforderungen.
- offene und trotzdem verbindliche Gemeinschaft
- persönlich, aktivierend, offen, einladend und fröhlich
- lebensbejahende, fröhliche, feiernde, glaubensgewisse und hoffende Gemeinschaft
- eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft mit wertschätzendem Blick auf die Stärken jedes Einzelnen
- integrierende Gemeinde für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Begabungen, für Neuzugezogene bzw. Menschen in ihren unterschiedlichen lebensgeschichtlichen Situationen, die in der Gemeinde eine Heimat suchen.

Evangelische Kirchengemeinde • Lobberich / Hinsbeck

Vielfältige Aktivitäten des Aktionsbündnisses „Mach Mit" und natürlich der Arbeitskeis für das Netzwerk NETT sind daraus hervorgegangen. Wir wünschen uns für die Arbeit ein gutes Gelingen.

Im weiteren Verlauf haben wir an einer Konzeption für unsere Gemeinde gearbeitet. Mit dieser Konzeption konnten wir unsere Gemeinde bei der Visite im Oktober auch schon recht gut darstellen.

KONZEPTION
Evangelische Kirchengemeinde
Lobberich / Hinsbeck

Gemeindekonzeption

Gerne stellen wir Ihnen die erarbeitete Konzeption in den Sommerimpulsen näher vor und geben Ihnen einen Einblick in die Arbeit des Presbyteriums.

In dieser Ausgabe lesen Sie über Glaube und Aberglaube, erfahren Sie Interessantes über die Weihnachtsgeschichte und werfen wir noch einmal einen Blick zurück auf den Ökumenischen Reformationsgottesdienst am 31. Oktober.

Neben Geschichten und Beiträgen für Kinder, einem Filmtip sowie zwei Artikeln aus dem Pressespiegel gibt es auf der Rezeptseite in dieser Ausgabe um ein fleischlos leckeres Menü.

Mach Mit schreibt von der Rad- und Kanutour im Spätsommer und die Kita Löwenzahn erzählt uns darüber, wie sie das Martinsfest gefeiert haben. Wir rücken unseren traditionellen Veranstaltungsreigen in den Focus und bitten um Ihre Mithilfe.

Nicht zuletzt geben wir einen ersten Einblick in das angepasste Konfi-Konzept

Mit freundlichem Gruß

Marcus Kempkes

Herzlichen Gruß zum Advent

Liebe Mitchristen,

„Advent“ bedeutet: Erwartung, Ankunft. In diesen Tagen dürfen wir uns ganz neu auf Gott hin ausrichten, uns auf den Weg machen und dem Herrn entgegeneilen.

Advent – Zeit der Erwartung: Wir sind es gewohnt, daß man uns ständig fragt: „Was erwarten Sie von der Kirche, von dieser Adventszeit, von dieser oder jener Veranstaltung?“ „Was erwarten Sie für sich und die Gesellschaft?“ „Worauf warten Sie, was wünschen Sie sich, was wünschen sich die Kinder, die Anderen, ...?“

Doch in diesem Advent - in dieser Zeit der Erwartung - könnten wir auch einmal ganz anders fragen:

- Gott – Du wartest auf mich?
- Was erwartest Du, Herr, von mir?
- Wo wartest Du auf mich?
- Gott – Du willst zu mir kommen und wartest darauf, daß ich Dich einlasse?

Die „Herbergssuche" ist nicht eine rein historische Geschichte, sondern jeden Augenblick neu aktuell: Gott sucht Wohnung in uns! Wir könnten im Advent, dieser Zeit des heiligen Erwartens bedenken:

- Gott – Du wartest auf mein Hören, auf mein Schauen, auf mein Stammeln.
- Gott – Du wartest auf mein Herz, auf meine Aufmerksamkeit, auf meine Zeit.
- Gott – Du wartest auf meine Erlaubnis, um mich beschenken zu können, um mich in Dienst nehmen zu können, um mich zu rufen und zu senden.
- Gott – Du wartest darauf, daß ich Dir erlaube, den Raum meines Herzens zu reinigen, damit er würdig ist, Dich zu empfangen.
- Gott – Du wartest darauf, daß ich Dir meine Schwäche bringe, damit Du meine Kraft werden darfst.

Du, mein Gott, wartest darauf, daß ich Dich frage, was Du erwartest – von mir! Advent: eine Zeit der nahen Erwartung – nicht nur unseres Wartens auf Gottes Offenbarwerden und Kommen, sondern vor allem auch ein sehnsüchtiges Warten Gottes auf uns und unsere Liebe, die Ihn aufnimmt.

Gott wartet auf Dich und auf mich! Es ist eine kostbare Zeit, wachsam zu werden und Ihn nicht länger warten zu lassen!

Mit adventlichem Gruß
Günter Wiegandt

Pfarrer an St. Sebastian und St. Peter

Geburt Jesu und eine besondere Zeit.

Für manche ist es zuerst ein Schock: Das „echte" Geburtsdatum Jesu wissen wir gar nicht. Wie auch, gab es doch keine Standesämter und keine Geburtstagsfeiern zur Zeit Jesu. Gefolgt vom zweiten Schock: Der Christbaum ist ein umgewandeltes heidnisches Symbol. Der Lichterbaum hatte schon für die Germanen eine zentrale Bedeutung.

Und nun die gute Nachricht:

Unser christlicher Glaube lebt davon, mit anderen Kulturen in Austausch zu treten, zu vermitteln, sich selbst zu hinterfragen, zu verwandeln, alte Zöpfe abzuschneiden und die tiefe, erlösende Erfahrung gerade dadurch immer wieder zu gewinnen: Inmitten der größten Hoffnungslosigkeit erscheint die leuchtende Kraft Gottes.

In diesem Sinn laden wir Sie ein, mit den Vorstellungen rund um die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel in fruchtbaren Austausch zu treten.

Die wilde Zeit zwischen den Jahren – die Rauhnächte

Winterzeit, dunkle Zeit. Rauhnächte – auch Raunächte oder Rauchnächte werden sie genannt. Die heiligen Nächte, die „Zwölften" zwischen den Jahren, in denen laut Legende die wilde Jagd in der Welt unterwegs ist, da der Weg in das Geisterreich und der Blick in die Zukunft offen steht. Besonders Träumen sollte man in dieser Zeit Aufmerksamkeit schenken.

Rauhnächte – allein das Wort ruft tief in unserem Inneren etwas hervor und lässt Ahnungen aufsteigen an dunkle, lange Winterabende, kurz nach dem magischen Tag der Wintersonnenwende, der Geburt des Lichtbringers in der längsten und dunkelsten Nacht des Jahres. Die geheimnisvollen Kräfte hallen noch nach und verzaubern auf schauder- und märchenhafte Weise die unwirtliche und lebensfeindliche Winterwelt.

Wie mag es damals gewesen sein, als die Legenden gewebt wurden, als man sich abends bei Kerzenschein erzählte und aus geflüsterten Wahrheiten (Aber-) Glaube gesponnen wurde, der sich in unserem heutigen Brauchtum manifestiert. Unwillkürlich denkt man an einsam gelegene Höfe, an Tiere, die es über den Winter zu bringen gilt, an rohe Holzwände, an pfeifenden Wind, der erbarmungslos an den Grundfesten des Hauses und den Fensterläden rüttelt, und sehr hart arbeitende Menschen, deren Hände sonst eigentlich nie untätig sind, bis auf diese besondere Zeit.

Mit den 12 Rauhnächten sind die 12 Nächte (und Tage) zwischen Heiligabend und Dreikönigstag (Epiphanias) am 6.1. gemeint. Wobei es auch hier unterschiedliche lokale Stimmen gibt, die den Beginn der Rauhnächte schon um die Wintersonnenwende (21.12.) herum ansiedeln. Es gibt verschiedene Deutungen des archaisch anmutenden Namens für die Zeit zwischen den Schleiern der Welten. Die Annahmen der Wissenschaftler und des Volksglaubens divergieren hier. Die Wurzel des Wortes Rauhnacht soll sich nicht von „rau“ ableiten, sondern von dem Mittelhochdeutschen Wort „rûch“, welches in etwa soviel wie „haarig“ bedeutet und eventuell einen Bezug zu den aus Fell und Holz hergestellten Masken der traditionellen Perchtenläufer hat.

Nachvollziehbar klingt aber auch die volkstümliche Erklärung, dass die Rauhnächte vom Wortstamm „Rauch“ herrühren können. Traditionell räucherte man früher die Wohnstätten, die Ställe mit dem über-

lebenswichtigen Vieh und auch die Menschen aus. Dies geschah zum Schutz, Segen und zum Austreiben von bösen Wintergeistern und Dämonen mit Weihrauch und verschiedenen Kräutern (darunter auch Wacholder, um den Segen der Göttin Holda zu erhalten). Im Laufe der Christianisierung sprengte man später zusätzlich auch mit Weihwasser. In vielen Geschichten und Erzählungen rund um diese heiligen Nächte des Jahres sind heidnische und naturreligiöse Ursprünge erkennbar.

Die Wilde Jagd

So besteht die Wilde Jagd aus einer Horde von Dämonen, Geistern, Toten, Selbstmördern und irrlichternden Wesen, angeführt vom wilden Jäger, dem „Woden" (Wotan). Allesamt ziehen sie während der gesetzesfreien Rauhnächte durch die Welt. Die Wilde Jagd hat einen bestrafenden Charakter für Unvorsichtige und Übermütige, wirkt in ihrer wilden, ungezügelten Furchtbarkeit aber auch belohnend für gute und rechtschaffene Menschen. Auch Holda (unserer Frau Holle aus dem Märchen entsprechend), Perchta und die germanische Göttin Frigg – eventuell entsprechen diese Namen nur verschiedenen, miteinander verwobenen Charakterzügen ein und derselben Göttinnenfigur – nehmen als eigenständige Gefährtinnen des Woden teil.

Aberglaube

Ein bekannter Aberglaube existiert auch heute noch in vielen Familien: das Gebot, zwischen Weihnachten und Neujahr keiner-

lei Wäsche aufzuhängen, da sonst jemand stirbt. In Sigrid Frühs Buch „Rauhnächte. Märchen, Brauchtum, Aberglaube“ findet sich in einer Erzählung die Begründung hierfür: Man glaubte früher, wenn der Wind durch die Wäsche fährt und der Wode ein persönliches Kleidungsstück berührt, erhält er Macht über diese Person und sie ist gezwungen, sich für immer als verlorene Seele der Wilden Jagd anzuschließen.

Die Lostage

Jeder Tag und jede Nacht in den 12 heiligen Nächten sind sogenannte Lostage. Der Begriff „Los“ ist hier in der Hinsicht auf Schicksalsdeutung und Weissagung zu sehen. Besondere Bedeutung kommt während dieser Zeit den Träumen zu. Es heißt, dass man durch sie in die Geschehnisse des nächsten Jahres blicken kann. Es gibt auch die Überlieferung, dass jede Rauhnacht einem Monat im kommenden Jahr entspricht. (Die erste Rauhnacht wird dem Januar zugeordnet usw.) Aus den Beobachtungen leitete man Prognosen und Aussichten für das kommende Jahr ab.

Perchten

In der Zeit der Rauhnächte gibt es den Brauch des Perchtenlaufes. Bei diesen Umzügen ist zum einen eine Anlehnung an die Wilde Jagd ersichtlich, zum anderen sollen hier mit schrecklichen Masken (in Form von Dämonen) und lautem Glockengeläut der Winter und böse Geister ausgetrieben werden.

Text von Shermin Arif-
www.sein.de/die-zwoelf-heiligen-naechte/

Dass es eine besondere, eine sensible Zeit ist, das spüren wir. Wie andere teils abergläubisch damit umgegangen sind, das haben Sie hier gelesen.

Spannend ist dann, was Sie daraus machen in diesem Jahr.

Bitte eines bedenken: Bangemachen gilt nicht. Also: Keine Angst!

Einleitung
und Kommentar:
Elke Langer

Das Luther-Tribunal • Zehn Tage im April

ZDF TerraX DOKU
Was sich in Worms im April 1521 ereignete, zählt zu den Schlüsselmomenten deutscher Geschichte: Martin Luther sollte vor Kaiser und Reich seine Lehren widerrufen.

ZDF Mediathek bis 31.10.2022

oder DVD: 7783105

Vom einfachen Mönch zur Figur einer Zeitenwende. Zunächst war er nur ein einfacher Mönch und Gelehrter. Er verurteilte die römische Amtskirche, betonte, dass keine Macht der Welt zwischen Gott und dem Menschen stehe. Er wetterte gegen klerikale Anmaßung, erklärte die Heilige Schrift zum alleinigen Maßstab. Damit legte er die Axt an die bestehende Ordnung und forderte die Herrschenden heraus. In Worms sollte er 1521 widerrufen, vor Kaiser und Reich. Das Dokudrama lädt den Zuschauer ein, den historischen Moment nachzuerleben und seine Bedingungen zu verstehen.

Der Film rekonstruiert nicht nur die dramatischen Stunden vor der Versammlung der Mächtigen, er führt auch vor Augen, warum der ungleiche Kampf ausging wie er ausging, wie Luther zur Figur einer Zeitenwende wurde. „Das Luther-Tribunal - Zehn Tage im April“ lädt die Zuschauer ein, den historischen Moment nachzuerleben und seine Bedingungen zu verstehen. Gleichzei-

tig ist es eine moderne Geschichte. Denn es ist der Einzelne, der sich von Zwängen befreit und für seine Überzeugung einsteht. Dabei beruft er sich auf sein Gewissen und seinen Glauben.

Historisch belegter Prozess auf neuestem Forschungsstand. Die Wormser Bevölkerung jubelt über die Nachricht, dass Luther keine seiner Schriften widerrufen hat. Der zeitliche Rahmen des Films wird durch Ankunft und Abreise Luthers gesetzt, jene zehn Tage im April 1521 bilden den dramaturgischen Leitfaden. Mittelpunkt der Inszenierung ist der Prozess selbst, der historisch hervorragend belegt ist. Die Innenstadt von Worms füllte sich zur Zeit des Reichstags mit Tausenden Menschen, mehr als doppelt so viele, wie die Stadt Einwohner hatte. Die Szenerie wird als räumliches Computermodell rekonstruiert. Virtuelle Kameraflüge führen zu den Schauplätzen des Geschehens. Führende Luther-Experten bringen den neuesten Forschungsstand in das Projekt ein.

Quelle: ZDF/
Julie Vrabelova

zum Schmunzeln

Oma: "Und Julia, wie hat dir dein erster Kirchenbesuch gefallen?" Julia: "Super! Am besten fand ich, wo alle gesungen haben HALLO JULIA!"

Beim feierlichen Sonntagsgottesdienst erklärt der Pfarrer den Kirchenbesuchern: „Leider kann heute unser Kirchenchor nicht für uns singen. Daher werde ich selbst ein Lied anstimmen und anschließend wird die gesamte Kirche einfallen."

Um die Nachbarskinder vom Klauen der Kirschen im Pfarrgarten abzuhalten, befestigt der Pfarrer ein Schild am Baumstamm. „Gott sieht alles!" Am Morgen steht darunter zu lesen: „Ja! – aber er verrät nichts!"

MACH MIT

Rad- & Kanutour

Von Mach Mit organisiert (Herr Witte, Herr Siek und Herr Kempkes) haben wir nach den Sommerferien einen schönen Tag mit Fahrrad und Kanu verlebt.

Vom Gemeindehaus in Lobberich ging es mit den Rädern zur Lönnendonker Mühle in Grefrath. Wir haben uns aufgeteilt und die Kanus besetzt. Einige Radler haben sich entschieden, auch dieses Wegstück auf zwei Rädern zurückzulegen. Wir trafen sie dann wieder an der Ausstiegsstelle.

In den Kanus und Paddelbooten auf dem Wasser ging es nun über die Niers entlang, herrliche Ausblicke in die Natur und ganz viel Ruhe haben uns begleitet bis zum Holleshof in Wachtendonk.

Hier wurde dann etwas gegrillt, es gab ein Bierchen und es wurde ausgiebig Pause gemacht. Für einige war sogar ein kleines Nickerchen drin.

Mit den Rädern fuhren wir über Hinsbeck zurück nach Lobberich. Einige von uns ließen diesen schönen Tag gemeinsam im Biergarten ausklingen.

Marcus Kempkes

Verstärkung kann in vielen Bereichen gebraucht werden. Ob im Team von Mach Mit oder für die Belebung unserer zahlreichen Angebote wie Frauen laden Frauen ein, dem Begegnungscafé oder beim Monatstreff und nicht zuletzt natürlich für unser Netzwerk NETT.

An dieser Stelle suchen wir konkret Mithilfe für die Redaktion!

Damit wir auch zukünftig ein informatives, schönes und abwechslungsreiches Magazin zusammenstellen und produzieren können, bedarf es weiterer Hilfe von Ihrer Seite.

Wir sind alle in der Situation, von so vielen Zeitfressern umgeben zu sein. Berufliche Anspannung und Einbindung macht es oft schwer, sich in der wenigen Freizeit, die bleibt, für die Gemeinschaft einzusetzen. Wenn es aber gelingt, die Aufgaben auf viele Schultern zu verteilen, können wir es schaffen. Werden Sie Teil des Redaktionsteams und helfen Sie, dieses Magazin auch zukünftig möglich zu machen.

Folgende Aufgabe möchte wir Ihnen gerne übertragen:

Koordination

Nach einer ersten Redaktionssitzung, in der wir gemeinsam die Themen und Schwerpunkte für die aktuelle Ausgabe besprechen, halten Sie die Fäden zusammen und geben die Termine vor. Sie steuern die Mitwirkenden und fordern die Beiträge an. Vielleicht kennen Sie auch jemanden, der gerne mal einen Artikel schreiben möchte.

Wir wollen uns gegenseitig unterstützen und helfen. Jeder soll aber seinen Schwerpunkt haben. Frau Langer ist inhaltlich verantwortlich, Herr Kempkes sorgt für die technische Umsetzung und das Gemeindebüro ist für den Druck zuständig. Helfen Sie uns bitte bei der Koordination.

Marcus Kempkes

Die zahlreichen Heferinnen des Klängerfrühstücks, links die heutige Leiterin Pauline Mikmak, dankten den Besuchern mit einem Glas Sekt. Foto: Koch

Hinsbeck (hk). Sein 20-jähriges Bestehen konnte Anfang September das „Klängerfrühstück" im Hinsbecker Generationentreffpunkt „Parkstübchen" feiern. Rund 50 Besucher hatten sich zu dem an jedem ersten Montag eines Monats stattfindenden Frühstück eingefunden, um mit den neun Damen, die unter der Leitung von Pauline Mikmak das Klängerfrühstück heute organisieren, gemeinsam zu feiern. Mit einem Glas Sekt, bei Wunsch mit Orangensaft, wurde festlich angestoßen. An das Warum, Wie, Was und Wo der Anfänge erzählte die Mitbegründerin Adelheid Sitzler in lustiger Reimform beim „ABC der Klängerfrühstück-Entwicklung". Und die Überraschung zum Schluss, als das Organisationsteam das Frühstück zum Jubiläum kostenfrei ausgab, nahmen alle gerne an. Herzlich dankten die Besucher allen Damen, die in diesen 20 Jahren zum Gelingen mit beigetragen hatten.

Bereits beim Rücktritt des Parkstübchenleiters Hein Dormels im Herbst 1997 waren viele der Aktivitäten im schon seit den 1980er Jahren in evangelischer Trägerschaft liegenden Hauses eingeschlafen, die Besucherzahlen stark verringert. Dies traf natürlich auch zunächst die neue Leiterin Siegrid Froese. Um die Nutzung des Hauses zu verbessern beschloss die Nähkastengruppe der evangelischen Kirche neue Aktivitäten. Auf Wunsch mehrerer Frauen bot man zum September 1997 erstmals ein Frühstück an, wo man sich - zunächst

Die Mitgründerin und langjährige Leiterin Adelheid Sitzler las das „ABC der Entwicklung" vor. Stehend (v.l.) Adelheid Sitzler, Anna Bolk, Siegid Froese und Isolde Böttrich-Halim. Foto: Koch

überwiegend Frauen - zum Klängern treffen konnte, eben das „Klängerfrühstück". Dabei sind die Besucher insbesondere von einem Punkt begeistert: Das Frühstück wird am Tisch serviert, es ist kein Buffett - und es ist mit einem Preis von heute drei bis fünf Euro (freiwillige Gabe) unschlagbar günstig. Die sieben Damen der ersten Stunde, Inge Klatt, Christa Loseries, Adelheid Sitzler, Siegrid Froese, Anna Bolk und Gerti Nienhaus bewirteten unter der Leitung von Brigitte Becker die zunächst rund 25 Gäste. Schnell sprach sich das Lockere dieses Frühstücks herum, so dass es schnell mehr wurden und ein fester Kreis entstand. In Spitzenzeiten waren mehr als 80 Besucher vertreten, manche mussten ohne Frühstück umkehren. Eingeladen wurde über Plakate, von denen Adelheid Sitzler zur Freude der Besucher noch einige zur Erinnerung mitbringen konnte. Die Organisation des Klängerfrühstücks erfolgte in der gesamten Zeit außerhalb der Parkstübchenleitung. Doch ist sie natürlich stark involviert, noch heute ist Siegrid Froese Stellvertreterin der jetzigen Leiterin Isolde Böttrich-Halim. Nach dem Tod von Brigitte Becker übernahm 2008 das Ehepaar Adelheid und Dr. Dietrich Sitzler die Leitung. Nach seiner schweren Erkrankung übernahm im Juni 2016 Pauline Mikmak die Leitung. Sie kann auf einen guten Stamm von Helferinnen zurückgreifen, darunter auch viele der ersten Stunde. Die Aktivität beim Klängerfrühstück scheint ein Jungbrunnen zu sein.

Bunte Lichter zum St. Martinsfest

Wie in jedem Jahr haben wir, die Ev. Bewegungskita Löwenzahn, am großen Martinszug der Kitas aus Lobberich teilgenommen.

Zuvor haben wir fleißig Laternen gebastelt und die Martinslieder geübt. Unsere Kita wurde mit Laternen dekoriert und wir haben die Martinsgeschichte in den Gruppen nachgespielt.

Auch im Curanum waren wir und haben mit den älteren Leuten Laternen für die Schaufenster in der Fußgängerzone hergestellt. Am 8. November war es dann soweit und wir sind gut gelaunt hinter dem St. Martin hergezogen. Es wurde gesungen, gelacht und gewunken.

Leuchtende Kinderaugen konnten die Zuschauer beim großen Martinsfeuer sehen, sowie nach der Tütenvergabe in der Kath. Kirche. Unsere U3-Kinder haben in gemütlicher Runde in der Kita gefeiert und bekamen dort ihre Tüte überreicht.

Viele Familien sind im Anschluss auch noch zum „großen“ Martinszug gekommen und haben uns begeistert zugewunken.

Es war ein rundum schönes Martinsfest!

Eliane Andrzejewski
Kita-Leitung

Start an der katholischen Kirche

Bettlerszene und Martinsfeuer im Ingenhovenpark

Tütenausgabe in der kath. Kirche

Die Geschichte vom St. Martin

Martin war ein römischer Soldat, der um das Jahr 316 nach Christus geboren wurde. Der Legende nach ritt er an einem kalten Wintertag an einem hungernden und frierenden Bettler vorbei. Der Mann tat ihm so leid, dass Martin mit dem Schwert seinen warmen Mantel teilte und dem Bettler eine Hälfte schenkte. In der Nacht erschien Martin der Bettler im Traum und gab sich als Jesus Christus zu erkennen.

Nach diesem Erlebnis ließ sich Martin taufen und im christlichen Glauben unterrichten. Später baten ihn die Menschen der Stadt Tours (heute Frankreich), ihr Bischof zu werden. Doch der bescheidene Martin hielt sich des Amtes nicht für würdig und versteckte sich - einer Überlieferung zufolge - in einem Gänsestall. Die schnatternden Vögel verrieten ihn allerdings und er wurde doch zum Bischof geweiht. Einer anderen Legende nach waren die Gänse in die Kirche gewatschelt und hatten mit ihrem Schnattern Martins Predigt gestört - zur Strafe wurden sie danach gebraten.

Rund 30 Jahre lang war Martin Bischof von Tours und soll zahlreiche Wunder vollbracht haben. Am 11. November 397 wurde er zu Grabe getragen und später heilig gesprochen. Heute ist Sankt Martin der Schutzpatron etlicher Berufsgruppen, darunter der Winzer, der Weber und der Schneider. Außerdem kümmert er sich der frommen Überlieferung nach um Bettler, Soldaten und Haustiere.

Doch war es wirklich ihr lautes Geschnatter, das den Martinsgänsen zum Verhängnis wurde?

Historiker haben andere Erklärungen für die Tradition der Martinsgans. So war der 11. November zum einen der Tag, an dem die Steuern oder Lehnsabgaben fällig wurden. Diese wurden meist in Form von Naturalien, etwa einer Gans, erbracht. Zugleich war der 11. November der letzte Tag vor Beginn der 40-tägigen Fastenzeit vor Weihnachten. Die Menschen nutzten die vorerst letzte Gelegenheit, noch einmal einen deftigen Braten zu genießen und Lebensmittel zu verbrauchen, die während des Fastens tabu waren.

St. Martins-Singen oder Martini-Singen?

Martini wird vor allem in protestantischen Gegenden gefeiert, zum Beispiel in Ostfriesland. Erinnert wird dabei nicht an den heiligen St. Martin (Martin von Tours), sondern an den Geburtstag des Reformators Martin Luther.

Luther wurde am 10. November 1483 geboren und am 11. November, dem Namenstag des St. Martin, getauft. Da Luthers Taufe auf den Namenstag Martins fiel, wurde er auch Martin genannt. Gesungen wird beispielsweise „de Lichtfreund und de Glaubensmann, der dee Paapst in Room de Kroon offschlog ...".

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

St. Martin hatte wiederum am 11. November seinen Beerdigungstag. Wenn wir also den „Martinitag" feiern, feiern wir die Taufe von Martin Luther. Wenn wir „St. Martin" feiern, feiern wir den heiligen St. Martin.

Vom Erntefeuer zum Laternenumzug.

Kinder tragen Laternen. Die farbig leuchtenden Laternen stehen in der Tradition der Lichterprozessionen. Und welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Heiligen Martin und den bunten Laternenumzügen? Bereits die frühen Christen kannten Lichterprozessionen, mit denen sie vermutlich auch den Heiligen Martin an seinem Gedenktag ehrten. Zudem entzündeten die Menschen einst häufig im November Feuer auf den abgeernteten Feldern - zum Dank

für die Ernte und als symbolischen Abschied vom Erntejahr. Die Kinder bastelten sich Fackeln aus Stroh und Laternen aus ausgehöhlten Rüben und anderen Materialien, mit denen sie dann durch die Straßen zogen - ähnlich den ursprünglich keltischen Erntebräuchen, aus denen Halloween entstand.

Quelle:
www.ndr.de/kultur

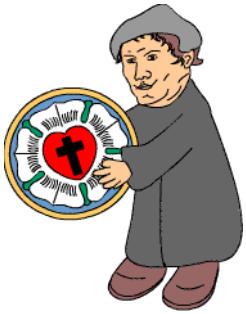
Luther für Kinder

Martins Glaube

Eines Tages entdeckt Martin eine besondere Stelle in der Bibel. Er liest den Römerbrief und der wirft ein anderes Licht auf Gott. Anders als es die Kirche damals sieht, ist für Martin Gott nicht ein Gott der Strafe, sondern der Liebe. Er straft die Menschen nicht für ihre Sünden. Schon gar nicht kann man sich die Liebe Gottes verdienen oder erarbeiten. Kein Ablassbrief, kein Priester, nicht einmal der Papst kann den Menschen von seinen Sünden befreien. Erlösen von den Sünden, denkt Martin, das kann nur Gott selbst.

Natürlich muss sich jeder Mensch vor Gott einmal verantworten. Das weiß Martin. Jeder trägt Verantwortung für sich und seine Taten. Aber Gott ist gütig und nimmt jeden Menschen so an, wie er ist. Gott ist ein liebender Gott, kein strafender Gott. Das glaubt nun Martin ganz fest

www.kids.martinluther.de



Konfis unter'm Regenbogen

Das bisherige Modell wurde im Grundkonzept des langen Zeitraums bestätigt, insbesondere unter dem Aspekt des Gemeindeaufbaus.

Es wurde aber an einigen Punkten verändert, denn es gab Kritik von Eltern und Konfis. Einige Schwachpunkte waren:

- Mehr Stunden als nötig.
  Das führte zu größerem Zeitaufwand bei Konfis und Hauptamtlichen.
- Größere Unverbindlichkeit. Man konnte „auch mal" fehlen.
  Damit war auch der pädagogische Bogen für die Einzelnen nicht mehr gewährleistet.
- Fast ausschließlich Dienstagsunterricht in bestimmten Phasen des Modells, dazwischen ein Jahr Pause.
- Viele Konflikte mit Vereinstätigkeit und Konzentrationsprobleme im Schulalltag.
- Mangelnde Bereitschaft, sich tiefer auf ein persönliches Durchleben eines Themas einzulassen.
- Eingeschränkte Möglichkeiten für kreative Gestaltung der KonfiArbeit.

Aus organisatorischen Gründen wird ab jetzt noch ein Jahr früher begonnen, also im dritten Schuljahr. Durch stärkere Arbeitsteilung zwischen Diakon und Pfarrerin können so Gruppen bei den „Highlights" mit Fahrten und Ferienprogramm gemeinsam betreut werden. Die Grundschuljahre passen besser zu gemeinsamem Unterricht als die Klassen vier und fünf. Beim Beginn der weiterführenden Schulen (Klasse fünf) wird wenig Konfizeit anfallen.

Im letzten Jahr liegt dann ein Schwerpunkt, damit die Gruppenbildung unterstützt wird. Bei Aktionen werden die Schuljahre sechs und sieben angesprochen.

Konfirmiert wird in der Regel im achten Schuljahr an Pfingsten. Ge-

rade das Pfingstfest als Termin wurde von Konfis und Eltern gut angenommen.

Die Termine sind nun alle verbindlich, können meist in den Folgejahren mit der anderen Gruppe besucht werden, bei großem Altersabstand ist eine Art Helferrolle möglich. Dies gilt ebenso für die Integration von Jugendlichen, die erst später mit dem Konfiunterricht beginnen.

Konfi-Sein: Was ist das?

Das ist eine Zeit, Menschen vor Ort kennen zu lernen und mit ihnen gemeinsam nach Gott zu fragen. Etwas wissen und Erfahrungen machen, selbst aktiv sein. Das gehört zum Konfi-Sein.

Dafür wollen wir Zeit geben, zusammen zu wachsen in bis zu sechs Jahren. Und in keinem Jahr fallen dann zu viele Termine an. Bei Problemen, die auftauchen, finden wir gemeinsam eine Lösung.

Somit dauert unsere Konfizeit vom Beginn der Herbstferien in Klasse 3 bis Pfingsten in Klasse 8, also im Alter von 9 bis 14 Jahren. Jedes Jahr hat seine Farbe aus dem Spektrum des Regenbogens, jede Gruppe hat einen Namen nach den Propheten der hebräischen Bibel. Einige Themen und Aktivitäten machen wir jahrgangsübergreifend. Zurzeit arbeiten wir an der grafischen Übersicht unseres Konfimodells. Wir hoffen, Ihnen damit einen transparenten Überblick zu verschaffen, der Sie durch die Konfizeit begleitet.

Du hast die Anmeldung verpasst? Du bist schon älter? Kein Problem! Ein Einstieg ist in jedem Alter möglich. Bitte einfach anrufen oder zum Stammtisch kommen.

Denn ganz wichtig ist ein Elternstammtisch für alle Gruppen. Er findet immer zum selben Termin statt:

Es ist immer der letzten Donnerstagabend vor den Sommerferien.

Elke Langer

Geschichten für Kinder. Mir ist kalt!

Mir ist kalt

geschrieben von
Marco Wittler /
www.366geschichten.de

Die Kinder spielten draußen im Garten. Gemeinsam hatten sie den fallenden Flocken getrotzt und einen großen Schneemann gebaut. Die Augen und der Mund bestanden aus alten Kohlen, die Nase aus einer Möhre und auf dem Kopf saß nun ein alter Hut.

»Irgendwie schaut er aus, als wäre ihm kalt.«, sagte Anna. »Er braucht noch etwas Warmes zum Anziehen.«

Schnell lief sie ins Haus und kam mit einem dicken Schal zurück, den sie dem Schneemann um den Hals legte.

»Perfekt.«

In diesem Moment öffnete Mama das Küchenfenster und rief die Kinder herein. Es war Zeit für das Abendessen.

In der Zwischenzeit geschah etwas Seltsames. Der Schneemann wurde plötzlich lebendig. »Wo bin ich hier?«, fragte er sich und sah sich im Garten um. »Wie komme ich hierher und was mache ich eigentlich?«

Viel zu viele Fragen tobten sich in seinem Kopf herum, ohne auch nur eine einzige Antwort zu bekommen. Zusätzlich konnte er nicht gut nachdenken. Dafür war es einfach viel zu kalt. »Ich muss unbedingt an einen wärmeren Ort. Mir frieren noch die Zehen ab.«, beschwerte er sich.

Da fiel sein Blick auf das Haus. Durch eines der Fenster sah er die ganze Familie am Essenstisch sitzen. »Denen geht's ja gut. Ich will auch dort rein.« Also machte er sich auf den Weg. Die ersten Schritte fielen dem

Schneemann noch ziemlich schwer. Doch mit jedem Meter fiel es ihm leichter. Leise öffnete er die Tür, betrat das Treppenhaus und ging die Stufen nach oben.

»Ich gehe schnell in mein Zimmer und hole ein Spiel.«, war plötzlich die Stimme eines Jungen zu hören. »Hilfe! Ich muss mich verstecken.«, flüsterte sich der Schneemann ängstlich zu. Er dachte nicht lange nach und verschwand in einem Wandschrank. Dort wollte er bleiben, bis die Menschen in ihren Betten lagen und schliefen. »Hier ist es schön warm. Ich glaube, ich werde den ganzen Winter über im Haus bleiben.«, sagte er sich zufrieden. Dann lehnte er sich zurück und schlief kurz darauf ein. Am nächsten Morgen standen die Kinder mit den ersten Sonnenstrahlen auf. Laut gähnend schlurften sie durch den Flur, bis sie etwas Ungewöhnliches entdeckten. Vor der Tür zum Wandschrank hatte sich eine riesige Pfütze gebildet. Vorsichtig öffneten sie den Schrank. Im Innern war nichts zu entdecken, was die Pfütze erklären würde, denn der Schneemann war über Nacht in der Wärme geschmolzen.

»Das ist ja mehr als seltsam.«, sagte Anna und holte einen Wischlappen hervor.

© 2010, Marco Wittler

Noch mehr spannende Geschichten gibt es auf:
www.366geschichten.de

Einen Schneemann für Euch zum Ausmalen findet Ihr auf der nächsten Seite. Viel Spaß beim Malen.

Der alte Schlitten

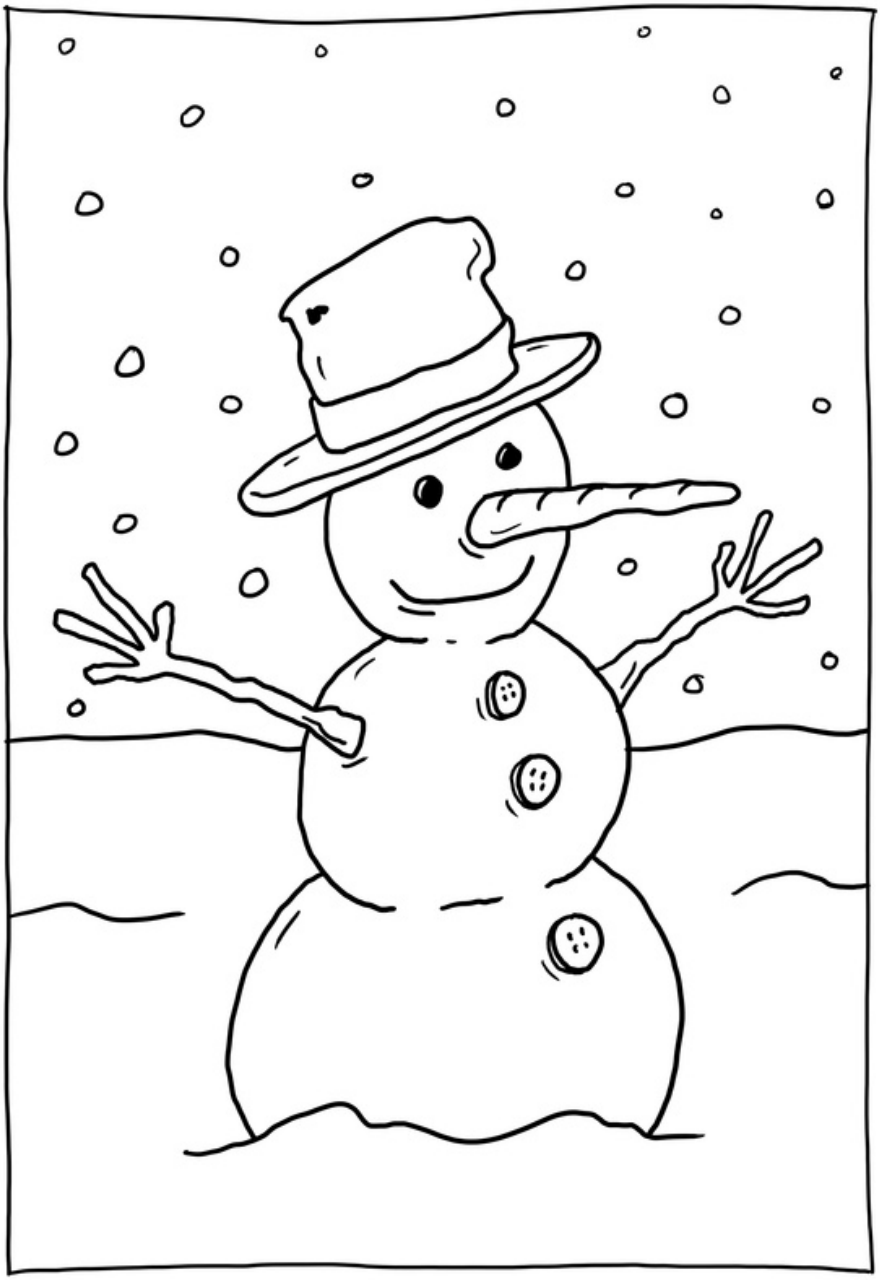
An eine Kellerwand gelehnt,der alte Schlitten steht, sich sehnt nach winterlicher Jahreszeit; wähnt Kälte, Schnee nicht allzu weit.

Am nächsten Morgen schneit's fein still; geschieht tatsächlich, was er will. Geräusch ertönt, grell scheint ein Licht; die Zeit des Nichtstun unterbricht.

Ein Kind trägt ihn zum Korridor, holt Werkzeug und ein Tuch hervor. Er wird geschliffen und entstaubt. Stets hatte er daran geglaubt...

Es lockt und funkelt Pulverschnee. Die Schlittenfahrt ein Spaß - juchhe!

C.M.Beisswenger



Unsere Vorschlag für ein vegetarisches Menü an den Festtagen

Blumenkohlsuppe

Zutaten für 4 Portionen:

Orangen-Thymian-Öl

6 Stiele Zitronenthymian; 0.5 Tl Fleur de sel; 0.25 Tl Chiliflocken; 0.5 Tl Orangenschale, (Bio, fein abgerieben); 4 El Öl

Blumenkohlsuppe

100 g Mandelstifte; 600 g Blumenkohl, (geputzt, ohne Blätter); 80 g Schalotten; 30 g Butter; 50 ml Portwein (weiß); 500 ml Milch; Salz, Pfeffer; 200 ml Schlagsahne (zimmerwarm); 0.5 Tl Muskatblüte (Macis); 3 El Zitronensaft

Zubereitung:

Für das Orangen-Thymian-Öl von 4 Stielen Zitronenthymian die Blätter abstreifen und mit Fleur de sel, Chiliflocken und Orangenschale im Mörser fein reiben. Olivenöl unterrühren und abgedeckt beiseite stellen.

Für die Suppe die Mandeln in einer Pfanne ohne Fett hellbraun rösten und beiseite stellen. Vom geputzten Blumenkohl 60-70 g Röschen in 1-2 mm feine Scheiben schneiden und beiseite stellen. Restlichen Blumenkohl mit Strunk fein schneiden. Schalotten in feine Ringe schneiden.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

15 g Butter in einem großen Topf erhitzen und die Schalotten darin glasig dünsten. Mit Portwein ablö-

schen und fast vollständig einkochen lassen. Feingeschnittenen Blumenkohl, 90 g Mandeln, 200 ml Wasser und Milch zugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen und zugedeckt 15-20 Minuten bei milder bis mittlerer Hitze leicht kochen lassen.

In der Zwischenzeit die restliche Butter in einer kleinen Pfanne erhitzen. Restlichen Blumenkohl darin bei mittlerer Hitze in 4-5 Minuten leicht bräunen lassen. Die restlichen Mandeln grob hacken und nach 3 Minuten zugeben. Mit etwas Salz würzen und beiseite stellen. Die Suppe mit der Sahne in einen Küchenmixer geben und sehr fein mixen. Suppe mit Salz, Pfeffer, Muskatblüte und Zitronensaft abschmecken. Suppe in vorgewärmte tiefe Teller füllen und mit jeweils 1 El Orangen-Thymian-Öl beträufeln. Gebratenen Blumenkohl mit Mandeln und abgezupften Zitronenthymianblättern auf der Suppe verteilen und sofort servieren.

Foto: Thorsten Suedfels
Essen und trinken.de

Chicoree in Weissweinsosse mit Kräuterseitlingen und Dillkartoffeln

Zutaten für
4 Portionen:

16 kleine Kartoffeln; 4 Chicorees; 500 g Kräuterseitlinge, eine Zwiebel, Knoblauch, Bratöl, Olivenöl, Weißwein, evtl. Gemüsebrühe; Speisestärke und Milch oder Hafermilch zum Binden eventuell Hafercuisine, Soja-„Sahne" oder Vergleichbares zum Verfeinern

Muskat, Pfeffer aus der Mühle, Kräutersalz, Dill

Zubereitung:

Einen Topf mit Pellkartoffeln aufsetzen. Die Zwiebel hacken.

Den Chicoree längs halbieren. Wegen der Bitterstoffe eventuell die äußeren Blätter entfernen und den Strunk keilförmig ausschneiden. Die Zwiebel in einer Pfanne mit heißem Öl anbraten. Die Chicoreehälften mit der Schnittseite nach unten zwischen die Zwiebelstücke

schieben, so dass sie flächig aufliegen und auch angebraten werden.

In der Zwischenzeit die Kräuterseitlinge in ca. drei mm dicke

Scheiben schneiden. Wenn der Chiccoree etwas Farbe hat, ihn umdrehen, salzen und den Knoblauch feingeschnitten oder zerdrückt dazugeben. Noch etwas die anderen Seiten anbraten und dann mit Weißwein ablöschen. Mit Muskat würzen und eventuell Gemüsebrühe dazugeben. Deckel drauf und noch etwas dünsten.

In einer zweiten (kleineren) Pfanne nun in heißem Öl die Pilze braten (ca. 15 Min.). Ziemlich zu Anfang salzen. Am Schluss Pfeffer und eventuell noch etwas Kräutersalz hinzufügen. Da Kräuterseitlinge einen sehr guten Geschmack haben, kann man bewusst auf weitere Zutaten und Gewürze verzichten und sollte die Seitlinge auch nicht mit dem Chicoree vermischen. Nun die Kartoffeln abgießen und pellen. Olivenöl im Topf erhitzen, darin die gepellten Kartoffeln zusammen mit Dill und Kräutersalz schwenken. Dem Chiccoree Pfeffer geben. Dann die Hälften rausnehmen und die Soße noch mit einer Mischung aus Hafermilch (oder Wasser) und Speisestärke andicken, eventuell mit einer pflanzlichen Sahne verfeinern und noch Dill oder frische Kräuter dazugeben.

Utopia.de/Userin wuerzsilie

Spekulatius-Tiramisu

Zutaten für 6 Portionen:

200 g TK-Himbeeren
1 Pk. Vanillezucker
500 g Magerquark
75 g Puderzucker
1 Msp. gemahlener Zimt
500 g Mascarpone
3 El Orangensaft
1 Tl fein abgeriebene Bio-Orangenschale
16 Spekulatius-Kekse
1 Tl gemahlener Zimt
2 Tl Kakaopulver

200 g TK-Himbeeren und 1 Pk. Vanillezucker mischen. 500 g Magerquark, 75 g Puderzucker und 1 Msp. gemahlenen Zimt mit den Quirlen des Handrührers 5 Min. sehr cremig rühren. 500 g Mascarpone, 3 El Orangensaft und

1 Tl fein abgeriebene Bio-Orangenschale vorsichtig unterrühren.

Foto: Matthias Haupt
Essen und trinken.de

Eine Form (ca. 20 x 15 cm) mit 6–8 SpekulatiusKeksen auslegen. Die Hälfte der Quarkcreme daraufstreichen. Himbeeren darauf verteilen. Mit weiteren 6–8 SpekulatiusKeksen belegen. Übrige Creme darauf verteilen. Mind. 5 Std. (am besten über Nacht) kalt stellen. Dann mit einer Mischung aus 1 Tl gemahlenem Zimt und 2 Tl Kakaopulver bestäuben.

Guten Appetit!

Kultur und Freude pur

Nach zwanzig Jahren haben Frau Fiebig und Frau Hormann mit der Leitung des Frauenkreises aufgehört. Gerne bedanken wir uns nochmal bei ihnen für ihr jahrelanges Engagement. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, ob nicht etwas fehlt in der Gemeindearbeit. Die Antwort ist eindeutig: Ja!

Haben Sie vielleicht ein Faible für romanische Kirchen? Möchten Sie vielleicht wissen, welche interessanten Ausstellungen im Umkreis von maximal 1 Stunde Fahrtzeit um Nettetal herum zurzeit stattfinden? Nein? Nicht so weit, lieber doch ein bisschen näher! Auf der Museumsinsel Hombroich sollen interessante Neuigkeiten zu sehen sein, habe ich gehört!

Doch kein Museum, lieber ein Konzert oder bald der Weihnachtsmarkt um Schloss Moyland? Wie wäre es denn mit den Niederlanden, gleich um die Ecke zur Holtmühle bei Tegelen. Ein Spaziergang um das Kasteel und dann Weihnachtsgeschenke einkaufen im Museumsládchen. Wunderschönes Porzellan? Sehr schönen Schmuck!

Alleine wollen Sie das aber nicht machen? Schön wäre das sicher mit einer Gruppe interessierter Frauen. Wir könnten uns gemeinsam auf einen Ausflug welcher Art auch immer vorbereiten. Ist uns danach nicht zumute, einigen wir uns auf ein gutes spannendes Buch und machen eine Lesung. Danach sprechen wir darüber, teilen uns unsere Eindrücke und unsere Empfindungen mit. „Ja, natürlich, so kann ich es auch sehen, diesen Ansatz habe ich nicht bedacht!“ Wissen Sie eigentlich, dass Luther die Reformation vermasselt haben soll? Hat er, hat er nicht? Das verrät uns Friedrich Christian Delius in seinem gleichnamigen Büchlein. Sollen wir das mal zusammen lesen?

Wer hätte denn Lust, in der Vorweihnachtszeit einfach mal Plätzchen zu backen oder selbst Chutneys zu kochen? Während Sie das hier lesen, kommen Ihnen bestimmt schon selbst Ideen davon, was eine Gruppe von taffen Frauen alles auf den Weg bringen könnte. In unserer Gemeinde gab es schon mal 2 großartige Frauen, die einen großen Kreis von Frauen inspiriert haben, sich zu treffen, sich auszutauschen, etwas zu unternehmen, sich weiterzubilden, sich kennenzulernen, sich sogar miteinander zu befreunden. Das war vor mehr als 20 Jahren und es waren Frau Hormann und Frau Fiebig. Der Veranstaltungs- und Themenkalender dieser Frauengruppe ist beeindruckend! Geht das auch heute noch oder gibt es solche Frauen nicht mehr?

Möchten Sie dazu gehören, machen Sie mit? Rufen Sie uns einfach an unter der Nr. 02153-912374 (Gemeindebüro) oder 02153-9107963 Christa Bohris. Wir können auch zu dritt oder zu viert starten, Hauptsache, wir fangen an!

Kultur und Freude pur, aber, zuerst mal nur für Frauen! – Weil: Wir haben auch noch einen etwas anders agierenden Kreis wieder mit Leben zu füllen!

Der sogenannte Monatstreff, hervorgegangen aus dem Männerkreis, hatte sich geöffnet für alle interessierten Gemeindeglieder und Bürger der Stadt Nettetal und auch der Umgebung und bot ebenfalls ein sehr gutes Programm. Die Männer hatten sich dafür entschieden, nicht mehr unter sich zu bleiben, der Zuschauer- und Zuhörerkreis war erschreckend zusammengeschmolzen, wuchs dann aber durch die Öffnung rasant wieder an. Das Angebot war tatsächlich ungeheuer vielfältig und beeindruckend. Kunst und Kultur, Umwelt und Natur, die schönsten Parkanlagen in Deutschland, Entwicklungshilfe in den afrikanischen Ländern oder Hilfe zur Selbsthilfe?, Christentum und andere Religionen, meine Kindheit in Indonesien mit dem absoluten Besucherrekord von 76 Menschen, vieles zur deutschen Geschichte, Besuch des Preußenmuseums in Wesel, die Kirchen in unserer Nachbarschaft, insgesamt 56 Vorträge und sieben Exkursionen, alles in allem 1700 Besucher. Herr Hubatsch, der in vielen Veranstaltungen mit seinem großen historischen Wissen die Zuhörer gefesselt hat, will gerne hier weitermachen, aber er braucht Unterstützung bei der Organisation der Abendveranstaltungen, bei der Gewinnung von Referenten, bei der Werbung für die Veranstaltungen und sicher auch bei der Vorbereitung von Exkursionen.

Hier richtet sich unser Appell an alle, die da ihre Fähigkeiten sehen. Sie können, aber Sie müssen sich nicht selbst vor die Zuhörer stellen, eher bei den oben genannten Schwerpunkten einen Part übernehmen. Gerne teilen wir uns auch die Schirmherrschaft über den Männerkreis mit der katholischen Kirche. Die Veranstaltungen finden im Parkstübchen statt und das ist eine öffentliche Einrichtung in der Trägerschaft der Ev. Kirche. Das lässt uns hoffen, dass sich aus dem großen Kreis engagierter und interessierter Nettetaler einige finden, die dieses beeindruckende Projekt mit uns gemeinsam weiterführen wollen. Es eignet sich auch sehr

gut für Studenten oder für berufstätige Frauen und Männer, auch wenn sie nicht an jeder Veranstaltung teilnehmen können.

Möchten Sie hier dazu gehören, sind Sie jetzt mit dabei?

Rufen Sie uns einfach an unter der Nr. 02153-912374 (Gemeindebüro) oder 02153-9107963 Christa Bohris. Auch hier gilt: Wir können auch zu dritt oder zu viert starten, Hauptsache, wir fangen an!

Liebe Grüße!
Ihre Christa Bohris

ENGEL

Soll es Engel wirklich geben,
die unter uns sind,
die über uns schweben?

Die bei Gefahr stets vor Dir gehen,
an dunklen Tagen
für Dich sehen?

Die Dich trösten an Trauertagen,
in Träumen flüsternd
Dir die Antwort sagen?

Soll es Engel wirklich geben,
die neben uns stehen
mitten im Leben?

Mit einem Lächeln die Liebe verkünden?
Du musst es nur glauben,
dann wird er Dich finden.

Mit freundlicher Genehmigung:
Günther Gerhard Reuchel

anzen
Volk Israel.]
sollte hervor treten
Das 2. Capitel.
Christi Geburt, Beschneidung, Darstellung, Unterredung im Tempel.
(Evangelium am Christtage.)
1. Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde.
2. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war.
3. Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher in

Die Weihnachtsgeschichte?

Ist Ihnen eigentlich schon einmal aufgefallen, dass es zwei sehr verschiedene Weihnachtsgeschichten in der Bibel gibt?

Gut bekannt ist uns allen, was der Evangelist Lukas aufgeschrieben hat: Maria und Josef kommen wegen der Volkszählung von Nazareth nach Bethlehem, wo das Kind dann im Stall geboren wird. Danach kehren sie nach Nazareth zurück.

Weniger bekannt ist die Variante aus dem Matthäusevangelium: Maria und Josef wohnen in Bethlehem. In ihrem Haus wird das Kind geboren. Wegen der Verfolgungen durch König Herodes fliehen sie nach Ägypten und nehmen dann später ihren Wohnsitz in Nazareth.

Was stimmt denn nun eigentlich? Einer von beiden muss sich doch geirrt haben, oder?

Aber diese Frage greift zu kurz. Denn hier geht es nicht um historische Fakten, sondern um die Symbole einer Glaubensgeschichte. Um es auf eine kurze Formel zu bringen: Die Autoren hatten das Problem, Bethlehem und Nazareth auf eine Linie zu kriegen.

Keine Frage: Jesus kam aus Nazareth. So nannten ihn alle - Jesus von Nazareth. Nicht Jesus von Bethlehem. Es steht also außer Frage, dass Jesus eng mit Nazareth in Galiläa in Verbindung gebracht wurde. Warum ist aber Bethlehem so

wichtig? Weil das die Heimatstadt des legendären Königs David ist. Der war zwar zu Jesu Zeiten auch schon fast tausend Jahre Vergangenheit. Aber die Zeit Davids und seines Sohnes Salomon war so ziemlich die einzige Zeit, in der das Volk Israel frei und in Selbstbestimmung leben konnte. Und es galt das Prophetenwort: Aus Bethlehem wird ein Nachfahre Davids kommen, der das ganze Land wieder mit Frieden und Gerechtigkeit regieren wird. Man nannte ihn den Gesalbten - den Messias. So lesen wir beim Propheten Micha: „Du, Bethlehem, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei." Wer also glaubte, dass Jesus dieser Messias ist, der musste ihn mit Bethlehem in Verbindung bringen. Lukas tut das mit der Volkszählung, Matthäus lässt die Eltern direkt dort wohnen und erst später in den Norden umsiedeln. So kommen Nazareth und Bethlehem zusammen.

Warum ist das für uns heute wichtig? Weil unser Weihnachtsfest voll von Symbolen ist, die etwas über den Glauben erzählen wollen. Der Stall sagt uns: Gott ist dahin gekommen, wo es ganz einfach und schlicht und ziemlich ärmlich ist. Die Hirten erzählen uns: Einer gesellschaftlichen Randgruppe wird die Frohe Botschaft von der Geburt des Gottessohnes zuerst mitgeteilt. Die Engel zeigen uns: Mit der Botschaft der Freude verbinden sich Himmel und Erde - Ehre sei Gott und den Menschen Frieden. Der Stern signalisiert: Dies ist ein kosmisches Ereignis. Und die Weisen aus dem Morgenland machen deutlich: Auch für andere Länder und Religionen ist das Kind zur Welt gekommen.

Was verbinden Sie mit Weihnachten? Das gilt es für uns jedes Jahr neu zu buchstabieren. Lukas und Matthäus wollen uns dabei helfen.

Peter Muthmann

500 Jahre Reformation gefeiert in ökumenischer Gemeinschaft

Mit dem Projektchor der Gemeinden „An der Nette“ und evangelischen und katholischen Geistlichen wurde ein Gottesdienst gefeiert, der Funken der Begeisterung entfachte.

Die Musik lebt einzig in unseren Herzen weiter, einige Texte jedoch können nachgelesen werden. Wir wollen nicht vergessen, was wir einander angetan haben. Aber wir wollen Gott auch für das danken, was wir aneinander haben. Lit. kath. Wenn wir Grund zur Dankbarkeit haben, ist es nicht unser Verdienst, sondern Gottes Geschenk, das wir nicht ausschlagen dürfen. Lit. ev. Nach Jahrhunderten wechselseitiger Verletzungen und Abgrenzungen sind wir durch den ökumenischen Prozess der letzten Jahrzehnte zu vielfachen Schritten der Versöhnung geführt worden. Eine neue Kultur des Dialogs ist möglich geworden.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Predigt vom 31.10 2017 in der Alten Kirche in Lobberich / Pfarrerin Elke Langer und Pfr. Günter Puts

Die Liebe allein versteht das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden.

Clemens Brentano (1778 - 1842)

Predigt – ökumenisch zur Reformation

Langer:

Friede sei mit uns von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Liebe Schwestern und Brüder in Christus: Wo zwei oder drei versammelt sind – da tut Versöhnung Not.

…. Nehmen wir zum Beispiel die Ehe: erst zwei, dann folgt meist ein drittes wunderbares menschliches Wesen... Und es wird selten langweilig. Die Ehe ist neben all dem, was wir gerade gehört haben, ein Wunder, von dem wir heute beim Jubiläum lernen können:

Zwei Menschen, die in der Regel sehr unterschiedlich sind, finden zusammen, gehen gemeinsam durchs Leben.

◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Puts:

Der Vergleich mit der Ehe am heutigen Tag mag auf den ersten Blick ein wenig befremdlich wirken, sind wir ja nicht miteinander verheiratet: evangelisch und katholisch, erst recht nicht Frau Pfarrerin Langer und ich. Doch benötigen wir Menschen Bilder, ja Begrifflichkeiten, die uns ein Miteinander im Leben, das Miteinander im Glauben vielleicht ein wenig näher erklären. Und da ist das Bild der Ehe, das Miteinander von Mann und Frau, sicherlich eine Hilfe. Was bedeutet es, wenn zwei Menschen sich „trauen“, so sagt man häufig bei uns. Zwei Menschen trauen sich „ja“ zu sagen, zueinander zu stehen, in guten und in schlechten Zeiten, bis der Tod sie scheidet. So lautet das Eheversprechen, das Mann und Frau (im katholischen Ritus wird interessanterweise immer der Mann zuerst befragt), das unser Ritus kennt. Die evangelische Trauformel lautet: Ich will Dich als meine Ehefrau, die Gott mir anvertraut hat, ich will Dich als meinen Ehemann, den Gott mir anvertraut hat, lieben und ehren und die Ehe mit Dir nach Gottes Gebot und Verheißung führen, in guten und in bösen Tagen, solange ich lebe. Dazu helfe mir Gott. Das kleine Wörtchen „Ja“ umspannt die Bereitschaft zweier Menschen, ein ganzes Leben, in frohen, aber auch, oder erst recht in schweren Momenten zueinander zu stehen, einander beizustehen, den anderen, die andere zu lieben, zu achten und zu ehren. Ein Leben lang. Dies ist ein wunderbares, aber auch ein großes Versprechen. Ein Versprechen, das nicht immer leicht einzuhalten ist, ge-

rade dann, wenn das Leben sich anders entwickelt, als beide sich dies vorgestellt haben. Gerade, wenn es gilt, die Eigenarten, oder positiv gesagt, das Besondere und manchmal auch Eigentümliche des anderen, der anderen, zu akzeptieren. Wer den Ehepartner, die Ehepartnerin nach seinen und ihren Vorstellungen zu verändern sucht, wird sehr schnell merken, wie wenig dies gelingen wird. Wer von uns will schon gern von anderen umgekrempelt werden, so dass er oder sie sich selbst nicht wiedererkennt? Das eheliche Versprechen ist immer wieder – jeden Tag neu – eine Herausforderung, aber auch ein wunderbares Geschenk: einander in aller Verschiedenheit anzunehmen und zu lieben. Ein Witzbold oder ein Philosoph hat einmal gesagt: Die Ehe ist eine Einrichtung zur gemeinsamen Bewältigung von Problemen, die man alleine nicht hätte. Das kann man so deuten. Wenn wir auf 500 Jahre Reformation zurückblicken, blicken wir da auf 500 Jahre Trennung und Leid zurück? Dies kann man sicherlich sagen, wenn wir auf die ersten Jahrhunderte nach 1517 zurückblicken. Positionen wollten behauptet werden, Macht erhalten werden. Die eigentliche Intention Martin Luthers, die Kirche Gottes aus ihrer Verklobenheit an das Irdische, erst recht an das schnöde Mammon (denken wir an den Ablasshandel und seine wahnwitzigen Auswirkungen) herauszuholen, hätte meiner Meinung nach keine Trennung im Glauben hervorgerufen, wenn die Verantwortlichen der damaligen Zeit wirklich über ihre Verrücktheit ihrer rein irdisch gesinnten Intention (nämlich Geld für die Verzeihung der Sünden zu bezahlen und somit sich von ihnen freikaufen zu können) besser nachgedacht hätten. Wenn sie ihrem schändlichen Tun Einlass geboten hätten und umgekehrt wären. Wie ein Ehepartner sein manchmal falsches Handeln der Partnerin oder umgekehrt reflektieren sollte. Und trotz aller Verschiedenheit und mancherlei unterschiedlicher Vorstellungen, funktioniert in vielen Fällen das Miteinander Leben zweier Menschen, weil sie in Respekt und vor allen Dingen in Liebe miteinander umgehen. Das ist bei oft so unterschiedlichen Charakteren einer Ehe manchmal sogar ein Wunder. Ein Wunder, dass dieses Miteinander letztlich

gelingt, trotz aller Unterschiede, die keiner und keine beiseite schieben kann.

Langer:

500 Jahre Trennung, viel Leid und Streit. Ein Spötter hat einmal gesagt: Die Ehe ist eine Einrichtung zur gemeinsamen Bewältigung von Problemen, die man alleine nicht hätte. Mag sein. Aber warum streben die meisten Menschen nach dieser dauerhaften Verbindung, die in ihrer Tendenz ja lebenslang angelegt ist? Andere sagen: Das Wort EHE steht für Errare Humanum Est - Irren ist menschlich. Manche meinen ja auch, dass Männer und Frauen viel zu verschieden sind, um es auf Dauer miteinander auszuhalten. Die Zahl der Ehescheidungen scheint das zu belegen. Aber viele Goldhochzeiten stehen für das Gegenteil. Und die, die Jubiläum feiern, haben ein Geheimnis.

Puts:

Ja, es freut mich ungemein, wenn ein eheliches Leben über Jahrzehnte gelingt, wenn zwei Menschen auf 40, 50, 60 oder manchmal 65 gemeinsame Ehejahre blicken können. Ich habe bei meinen Gesprächen mit den Jubelpaaren aber auch davon gehört: „Es gab im Miteinander manchmal auch ein paar Gewitterwolken, die gehören zu einem Leben dazu, wie Blitz, Regen und Wolken zu den Eigenschaften des Wetters dazugehören, wie die Sonne und ein laues Lüftchen, das uns erfreut. Ein Gewitter reinigt die Luft.“ Entscheidend ist, dass man sich verzeihen kann, einander wieder annimmt, Respekt vor der Verschiedenheit hat: wenn z.B. die Ehefrau im Urlaub gern ans Meer reist und der Mann die Berge liebt, so müssen beide einen Kompromiss finden, der beide auf Dauer nicht benachteiligt: entweder sie reisen beide weder in die Berge, noch ans Meer (was ich für einen faulen Kompromiss halte,) oder sie bereichern sich an der Erfahrung des anderen, der anderen. Wenn der Ehemann ein Partymuffel ist und seine Gattin eine Tanzmaus, dann müssen beide aufeinander zugehen. Da kann der Mann nicht andauernd einen Meniskusschaden vortäuschen, um sich der lästigen Pflicht des Ausgehens zu entziehen, und die Ehefrau kann ihn nicht nur überfordern und von einer Feier zur anderen schleifen. Das wird beide nicht zufrieden

stellen Ein Geheimnis einer gelungenen Ehe ist immer, die Besonderheit des anderen, der anderen, zu kennen und vielleicht auch manchmal zu schätzen. Auch wenn sie auf den ersten Blick nicht zu Jubelstürmen einlädt. Aber warum haben Sie sich in Ihren Ehemann, Ihre Ehefrau verliebt? Das muss ja einen ganz entscheidenden Grund gehabt haben, sonst hätten Sie nicht „Ja" zueinander gesagt. Ich denke, dieses „Ja" ist trotz aller Verschiedenheit ein großes Geschenk, das man sich gegenseitig macht, ein Leben lang.

Langer:

Die Ehe ist eine segensreiche Institution. Ihre Freude daran, dass der andere anders ist, als ich selbst, begründet ihre Einheit.Und darum geht es heute: Um die Kunst der Freude über das Anders-Sein der Anderen. Das ist ein würdiges Thema für ein Jubiläum, das daran denken muss, dass aus religiösem Anders-Sein schlimme Konflikte entstanden sind. Freude am Anders-Sein: Ein würdiges Thema, das auch den Blick nimmt auf das Anders-Sein der anderen Religionen. Die Freude am Anders-Sein, das ist eine anspruchsvolle Freude. Denn wir Menschen neigen nun mal dazu, alles abzulehnen, was anders ist als wir selbst. Wer anders aussieht, anders glaubt oder anders handelt - es kostet Kraft, diesen Menschen anzunehmen. Aber es ist das, was Jesus tun würde.Sprechen wir gemeinsam (singen wir gemeinsam den Refrain, von dem ein Lied spricht:) in einem Lied heißt es: Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Puts:

Jesus ist immer – gerade beim Evangelisten Lukas – auf die „Anavim" – auf die Kleinen, die am Rande Stehenden zugegangen. Er hat ihnen Seine Zuneigung, Seine Achtung erwiesen. Er hat sie wieder in den Kreis der Lebensgemeinschaft geholt, denken wir an die Heilung Jesu des Aussätzigen (im 5. Kapitel bei Lukas zu finden), denken wir an die Geschichte vom reichen Prasser und armen Lazarus (ebenso bei Lukas im 16. Kapitel zu finden), denken wir an die Begegnung Jesu

mit den Kindern im Markusevangelium: Laßt die Kinder zu mir kommten (Mk 10, 13-17), denken wir an die Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus (Lk 19, 1-10), der von den Mitmenschen verachtet wurde, weil er andere betrog, der aber bei der Begegnung mit Jesus in sich geht und sein Leben radikal ändert. Und es gibt viele Beispiele mehr. Jesus sorgt sich um die, die anders sind, um die, die ausgestoßen sind, Er nimmt sich ihrer an, Er verändert sie, indem Er in der persönlichen Begegnung ihr „Du", ja ihr Anderssein annimmt.

Langer:

Ein Zitat von Antoine de Saint-Exupery beleuchtet unseren gemeinsamen Auftrag als Kirchen in Verschiedenheit von anderer Seite: „Liebe besteht nicht darin, dass man einander anschaut, sondern dass man gemeinsam in dieselbe Richtung blickt." Ehepaare, die einander anstarren, die sich jeden Wunsch von den Augen ablesen und darin den Kern ihrer Gemeinschaft sehen, das sind genau genommen, keine christlichen Ehen.

Puts:

Bei der Eheschließung sitzt das Brautpaar mit Blickrichtung zum Altar. Das, was sie vorhaben, geht über die eigene Planbarkeit hinaus: Sie empfangen von Gott das Geschenk, ihre Verschiedenheit zu schätzen, sie empfangen von Gott den Auftrag, aus ihrer Liebe zueinander gemeinsam für die Welt da zu sein. Bei der Eheschließung gehen Mann und Frau einen gemeinsamen Weg, der erst dann nicht zur Stolperfalle wird, wenn sie sich zwar liebevoll halten, aber auch zuversichtlich nach vorn schauen.

Langer: Gemeinsam in eine Richtung schauen. Das ist schön. Und das, was uns als christliche Kirchen verbindet, ist der Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Das lehrt uns die Kunst, klar der Lebenslinie zu folgen, die Gott uns ins Herz geschrieben hat mit dem Gold der Liebe. Und da, wo uns dies ins Leiden führt, treu zu bleiben. Uns nicht zu verbiegen, nicht zu werden, wie andere uns haben wollen.

Puts:

Gemeinsam in eine Richtung schauen gibt uns den Auftrag, als christliche Kirchen in die Welt hinein zu sprechen… Das ist

es gerade in unserer Zeit, für die Zukunft unseres Landes und seiner Menschen so dringend nötig: Dass wir nicht nach den Unterschieden schauen und sie uns gegenseitig um die Ohren hauen – wie dies sicherlich sooft in der Vergangenheit geschehen ist. Sondern dass wir immer wieder den Blick auf die Besonderheit der Verschiedenheit werfen und daraus aneinander lernen. Ich wünsche mir so sehr, dass wir als Christen – ganz gleich, ob Katholisch oder Evangelisch, Lutherisch oder Reformatorisch, dass wir als gemeinsame Christen, nämlich Menschen, die zu Christus gehören und von Ihm sprechen, nach Seiner Weisung handeln, überzeugt und überzeugend in unserer manchmal so gottvergessenen und selbstverliebten Welt handeln und daran beispielhaft wirken. So beispielhaft wie zwei Eheleute, die auf viele Jahre gelingender ehelicher Gemeinschaft dankbar zurückblicken können, trotz aller Verschiedenheit.

Langer:

Dietrich Bonhoeffer stellt in einer kriegsgeplagten Welt die Frage: Wie wird Friede? Wer ruft zum Frieden, dass diese Welt es hört, zu hören gezwungen ist? dass alle Völker darüber froh werden müssen? Der einzelne Christ kann das nicht – er kann wohl, wo alle schweigen, die Stimme erheben und Zeugnis ablegen, aber die Mächte der Welt können wortlos über ihn hinwegschreiten. Die einzelne Kirche kann auch wohl zeugen und leiden – ach, wenn sie es nur täte – aber auch sie wird erdrückt von der Gewalt des Hasses. Nur das Eine große ökumenische Konzil der Heiligen Kirche Christi aus aller Welt kann es so sagen, dass die Welt zähneknirschend das Wort vom Frieden vernehmen muss und dass die Völker froh werden, weil diese Kirche Christi ihren Söhnen im Namen Christi die Waffen aus der Hand nimmt und ihnen den Krieg verbietet und den Frieden Christi ausruft über die rasende Welt. Soweit Dietrich Bonhoeffer.

(Dietrich Bonhoeffer, Quelle: London 1933-1935, DBW Band 13, Seite 300 f)

Puts:

Unser Auftrag – gerade für die Zukunft der Menschheit – ist es, Gott in unserer Welt wieder zur Sprache zu bringen, jeder und jede in ihrer besonderen Art und auch Form, damit auch die

Menschen von Morgen spüren: Die Sache Jesu, die beiden Gemeinschaften so sehr am Herzen liegt und überzeugend handeln läßt, ist eine Sache, die heilsam für unsere Welt ist. Ich empfinde dies als wunderbaren Auftrag, den wir immer wieder neu im Blick halten sollten, trotz unserer Unterschiedlichkeit, aber die ist kein Makel, sondern ein Merkmal, das uns bereichern kann, wenn wir offen damit umgehen. Unsere Ausführungen zum gemeinsamen Auftrag können wieder einfließen in das gemeinsam gesprochene Lied:

Langer und Puts gemeinsam gesprochen:

Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn, Sorgen, Freude, Kräfte teilen und auf enem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unsrer Mitte ist.

Langer:

500 Jahre Reformation – wir haben mit Zitaten begonnen. Auch am Ende sollen drei Zitate stehen, denn schön und wertvoll sind Respekt, Wertschätzung der Verschiedenheit. Und doch geht es auch darum, zu reifen, sich in Liebe zu korrigieren und voneinander zu lernen.

Stimme aus dem OFF:

Zitat: Für gelingende Ökumene muss die evangelische Kirche sinnlicher, die katholische Kirche freiheitlicher werden.

Zitat: Wir sollten aufhören, unsere Kirchen gegeneinander zu bauen. Die Welt macht keinen Unterschied mehr.

Puts:

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Kardinal Karl Lehmann:

Ökumene braucht die Leidenschaft und die Geduld des Reifens.

Ich wünsche uns diese Leidenschaft und die Geduld, dass wir gemeinsamen im Glauben wachsen und so zu wichtigen Zeugen der christlichen Botschaft werden, heute und erst recht morgen.

Amen.

Einer unter Euch bin Ich! Ein Portrait.

Schreib doch mal einen Artikel über Jörg und Mareike Hambamer, sagt mein Mann. Und da stehe ich nun mittendrin im gemütlichen Zuhause der beiden.

Bei einem Tee und selbstgebackenen Keksen läßt es sich herrlich plaudern und wir kommen schnell ins intensive Gespräch. Jörg kommt ursprünglich aus Brüggen und Mareike gebürtig aus dem Münsterland. Mit 20 Jahren zog sie nach Düsseldorf. 2009 lernten sich die beiden dann kennen. Nicht auf der Straße oder in der Disco, sondern im Internet. Beide interessierten sich für Musik. Und da beide zu dieser Zeit in Düsseldorf wohnten, bot sich die Düsseldorfer Altstadt für ein erstes Treffen an.

Inzwischen sind die beiden zusammen mit ihrem 1 3/4 Jahre alten Sohn Jonas eine Familie und wohnen seit gut 3 Jahren in Lobberich. Sie fühlen sich wohl in ihrer Straßengemeinschaft und vermissen Düsseldorf eigentlich gar nicht. „Und wenn die Sehnsucht nach Stadt erwacht oder wir unsere Freunde dort besuchen möchten, sind wir ja schnell da", sagt Jörg. Dann geht es unbedingt auf den Fischmarkt (ich wußte gar nicht, dass es den nicht nur in Hamburg gibt). Aber auch die Freunde kommen gern nach Lobberich, denn einen Garten haben sie in Düsseldorf nicht.

Jörg arbeitet bei einem Softwareunternehmen und schreibt Programme zur Unternehmensplanung. Mareike ist froh, nach der Elternzeit einen Job in Bracht gefunden zu haben. Sie arbeitet als Vertriebsmitarbeiterin bei einem Bekleidungshersteller. Sie berät die Fachläden, erstellt Angebote, kümmert sich um Reklamationen usw. „Voraussetzung für

den Job war, dass ich am Dienstag und Freitag den ganzen Tag arbeite.“, sagt sie. Da müssen die beiden den Balanceakt vollbringen, den alle jungen Eltern mit kleinen Kindern kennen: Abholzeiten bei der Tagesmutter mit Arbeitszeiten unter einen Hut zu kriegen. Da müssen sich die Eltern gut abstimmen, damit alles klappt.

Zur Entspannung hat Mareike daher, schon lange bevor Jonas da war, Yoga für sich entdeckt. Sie arbeitete damals Vollzeit und machte „nebenbei“ 2 1/2 Jahre lang ihren Wirtschafts-Fachwirt. „Das war eine anstrengende Zeit!“, erinnert sich Mareike. Da war und ist Yoga genau richtig! Einmal pro Woche ist sie anderthalb Stunden mal nur Mareike und ganz bei sich. Danach hat sie wieder Kraft, um ihren Alltag gut gemanagt zu bekommen.

Wer häufiger Gottesdienste besucht, kann die beiden bei Taufen mit Gitarre und Gesang erleben. Das machen Sie für Taufen ehrenamtlich für unsere Gemeinde. Ein schönes Hobby, dass die beiden teilen. Man kann sie auch für Hochzeiten oder andere Anlässe buchen. Seit neuestem haben sie eine Akkustik-Combo zusammen mit Freunden ins Leben gerufen. Hier spielen sie moderne Popsongs, instrumentale Stücke und alles, was ihnen Spaß macht.

Jörg engagiert sich noch in einem weiteren Bereich in der Gemeinde: Er arbeitet mit an der Internetseite unserer Kirche. „Das macht viel Spaß mit Deinem Mann zusammen.“, sagt er. „Wir ergänzen uns gut.“

Wir verabschieden uns und ich denke:

„Ich bin zu Fremden gekommen und gehe mit dem Gefühl, ganz tolle neue Menschen ein bißchen kennengelernt zu haben.

Das war eine schöne Stunde! Das hat Spaß gemacht! So ein Interview führe ich gerne auch einmal mit anderen Menschen aus unserer Gemeinde!“

Conny Kempkes

P.S.: Vielleicht bekommen auch Sie Lust, einen Artikel zu schreiben? Nehmen Sie gern Kontakt zu Elke Langer oder Marcus Kempkes auf. Die beiden freuen sich sehr über neue „Mitarbeiter“ an unseren Impulsen.

„Ich fürchte nichts!", rief Martin Luther im zur Bühne umfunktionierten Altarraum der Alten Kirche Lobberich. RP-FOTO: FRANZ-HEINRICH BUSCH

Luther-Stück reißt die Zuschauer mit

Die Alte Kirche Lobberich war ausverkauft, als dort die Lebensgeschichte des Reformators aufgeführt wurde.

LOBBERICH „Ich bin selten so gut unterhalten worden", so die Reaktion einer Besucherin nach dem Besuch des Stücks „Ich fürchte nichts ... - Luther 2017!". Im zur Bühne umfunktionierten Altarraum der ausverkauften Alten Kirche Lobberich, vor einem aus weißen Säulen und unterschiedlich großen Tonnen gebildeten einfachen Bühnenbild, zeigten die fünf Schauspieler des N.N. Theaters Neue Volksbühne Köln ein Stück voller Dramaturgie mit einer Mixtur aus Slapstick, Humor, Tragik und Musik. Rasant und wortgewaltig wie auch dramaturgisch hervorragend dargebracht. Unterstützt wurden sie dabei von einem aus den evangelischen Kirchenchören Breyell, Kaldenkirchen, Lobberich und Grefrath zusarnmengesetzten 33-köpfigen Chor, der von Uli Windbergs geleitet wurde. Die rund 150 Zuschauer spendeten großen Beifall.

Das Stück entstand in einer Kooperation der evangelischen Kirche im Rheinland mit dem N.N. Theater anlässlich des 500. Reformationsjubiläums. Es führt zurück in das Deutschland von 1517 und behandelt die komplexe Geschichte Luthers mit Politik, Religion, Schuld und Zufälligkeiten. Stationen des Geschehens sind Nonnenflucht und Bauernaufstand, Ablasshandel und Nutzung des gerade erfundenen Buchdrucks sowie der von Lucas von Cranach dem Älteren hergestellten Bilder.

Luther war der erste Medienstar. Auch seine antisemitischen Aussagen im Disput mit dem Rabbi von Leipzig werden nicht verschwiegen, eine erschreckende Szene, bei der man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Doch es kommt auch zur Sprache, dass er seine Revolution weder kontrollieren noch die Auswirkungen absehen konnte. Bis zum Lebensende wurde er von den Folgen seines Handels und seinen inneren Dämonen verfolgt. Frieden fand er nur bei seiner Ehefrau Katharina von Bora. Zwischen die ernsten Bereiche wurden immer wieder Slapsticks eingefügt. So zum Beispiel, als das frisch vermählte Ehepaar zum Vollzug der Ehe schritt oder als „Käthe“ ihm sechs Kinder gebar. So wurde es ein vergnüglicher Abend mit ernstem Hintergrund.

Veranstalter waren die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Gemeinden der Nette (AG Nette) in Kooperation mit dem evangelischen Pfarrer Christoph Helbig aus Breyell und dem Arbeitskreis Alte Kirche.

Seit Mitte Februar dieses)ahres führt das N.N. Theater Köln dieses Stück in ganz Deutschland auf. Mit der 50. Vorführung waren sie nun auch in der Alten Kirche Lobberich. Es folgen noch acht Aufführungen, darunter am 13. Oktober nochmals in Lobberich sowie am 15. Oktober in Waldniel.

VON HEINZ KOCH/RP

Foto: Willi Schönamsgruber, Diakonie Niedersachsen

Diakonie in der Kirchengemeinde

Diakonie gehört zu den Kernaufgaben der Kirche! Unter Diakonie (altgriechisch-diakonia ‘Dienst’ oder diakonos ‚Diener‘) versteht man alle Aspekte des Dienstes am Menschen im kirchlichen Rahmen.

Gottes Wort setzt nicht nur unser Herz, sondern auch unsere Hände in Bewegung. Bedürftigen Menschen zu helfen, das ist Diakonie und gehört zu den Kernaufgaben unserer Kirche. Zahlreiche diakonische Dienste wurden in der Antike und im frühen Mittelalter von der Kirche getragen, heute mehr und mehr vom Staat. Aber die Kirche kann den diakonischen Auftrag niemals ganz an staatliche Institutionen abgeben, dafür steht das biblische Menschenbild! Ein liebevolles Gegenüber, Würde und tragende soziale Kontakte können bedürftige Menschen von professionellen, staatlichen Institutionen nur bedingt geboten werden. Deshalb verbindet man bis heute mit dem Begriff Diakonie auch den privaten, persönlichen Einsatz von ehrenamtlich tätigen Personen, die sich, oft in Verbindung und Zusammenarbeit mit der Kirche, um das Wohl bedürftiger Menschen kümmern.

Im Neuen Testament finden wir die Erzählung vom barmherzigen Samariter in Lukas 10; 25-37. Das Gleichnis ist wohl das bekannteste Beispiel für eine diakonische Haltung: “Ein Mann war unterwegs von Jerusalem nach Jericho und wurde überfallen. Geschlagen und geprügelt ließen die Räuber ihn halb tot liegen. Ein Priester kam vorbei, er sah ihn und ging weiter. Ein Levit kam vorbei und auch er ging weiter. Ein Mann aus der samaritanischen Religionsgemeinschaft kam vorbei und hatte Mitleid mit

ihm. Er sorgt sich um den Überfallenen in vorbildlicher Weise". Wie werden sich die einzelnen gefühlt haben und was haben sie gedacht? Das der überfallene Mann große Angst hatte, kann man sich sicherlich gut vorstellen! Spannend wird es bei den beiden anderen Passanten….

Wenn wir uns die Frage stellen, wie wir selbst gehandelt hätten, können wir davon ausgehen, dass wir alle wie der Samariter gehandelt hätten. Wir möchten ein gutes Herz haben, dass Mitgefühl für andere Menschen hat. Aber, wenn wir ehrlich sind, ist das vielleicht nicht immer so einfach. Haben wir nicht auch manchmal Zeitnot und sind in Eile? Z.B.: Die lange Schlange an der Kasse, weil die Kassiererin neu ist und nicht weiß, wie es geht. Auch da tut Mitgefühl und Geduld gut. Aus religiöser Sicht drückt die Geschichte vom barmherzigen Samariter anschaulich die Vorstellung Gottes vom Umgang der Menschen miteinander aus: Um Hilfe bitten und Hilfsbereitschaft erleben, sich in einer Gemeinschaft einander verantwortlich fühlen und den Mitmenschen genauso fürsorglich behandeln wie sich selbst. Der Samariter hat mit seinen Händen Gutes getan. Auch wir haben von Gott Hände geschenkt bekommen, die die Kraft haben, Gutes zu tun.

Es sehnt sich die eine Hand so sehr zu der anderen hin, ganz allein hat sie keinen Sinn.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Pauline Mikmak.

Liebes Gemeindemitglied, gerne möchten wir Ihnen unsere **Diakoniesammlung** ans Herz legen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, die vielfältigen Aufgaben unserer Kirchengemeinde, des Kirchenkreises und der Landeskirche zu unterstützen. Von der Kinder-, Jugend- bis zur Seniorenarbeit, von Krankenhausbetreuung bis zur allgemeinen Sozialarbeit reicht das große und vielfältige Aufgabengebiet der Diakonie.

Mit IHRER Spende können SIE mithelfen, dass diese erfolgreiche Arbeit fortgeführt werden kann.

Einen vorgedruckten Überweisungsträger erhalten Sie im Gemeindebüro in Lobberich. Falls Sie den Überweisungsträger nicht benötigen, hier die Kontodaten für Ihre Hilfe.

Evangelischer Kirchenkreis Krefeld-Viersen

IBAN:
DE08350601901010185021

Verwendungszweck:

Adventssammlung
Lobberich/Hinsbeck

482000.21201500.821203

Wir sagen herzlichen Dank und freuen uns über Ihre Unterstützung.

Diakonie PARTNER UND HELFER

Jazz for Luther

Der Reformationstag wurde mit einem eindrucksvollen Konzert in der evangelischen Kirche in Hinsbeck beendet.

Über ein „volles Gotteshaus" konnten sich alle freuen. Die Kirche war in ein spektakuläres Licht getaucht. Dafür verantwortlich zeichnete Jochen Vieten, der zusammen mit Uli Windbergs die Lichtprogramme eigens für dieses Konzert entwickelt hatte. So wurde die Kirche während der Vortragsstücke in unterschiedliche Lichtstimmungen „versetzt".

Und damit war der Boden bereitet für ein außergewöhnliches Konzert.

Das Nette-Trio bot ein beeindruckendes Improvisationskonzert über Themen und Melodien aus dem Evangelischen Gesangbuch und Jazzmelodien mit religiösen Texten. Mit großer stilistischer Bandbreite näherte man sich den Themen.

Der Anfang: ein fast meditativer Einstieg über das alte österliche „ Christ ist erstanden" mit faszinierenden Sopransaxophon-Klängen im Dialog mit Gesang und flächigen Keyboardklängen. Gefolgt von großem Big-Band-Sound bei Liedern wie „ Nun danket alle Gott", eine Sambaversion von „ Ein Licht in Dir geborgen" um dann orchestral

Uli Winbergs Piano/Keybord | Lilliana Schmidt Gesang | Johannes Seidemann Saxophon

mit großem Orgelklang das „ Vom Himmel hoch“ folgen zu lassen. Die von Luther verfasste Melodie bekam durch besondere Rhythmen und veränderte Harmonien ganz neue „Höreindrücke“ Die Musiker ließen sich von der Gesamtstimmung tragen und sprühten nur so vor interaktiver Spielfreude.

Der Schlusspunkt: „Ein feste Burg ist unser Gott“ im „Soulgewand“. Hier hielt es das Publikum nicht mehr und es wurde „feurig“ begeistert im Rhythmus mitgeklatscht und mitgesungen.

Improvisation der Lieder aus dem evangelischen Gesangbuch.

Begeisterung auch im lang anhaltenden Schlussapplaus mit den obligatorischen Zugaben und der Dank an die Musiker für ein tolles Konzert.

Gesellig wurde es noch im Anschluss, als man bei einem Glas Federweißer und Zwiebelkuchen in der Kirche noch ins Gespräch kam und so den Reformationstag in Hinsbeck ausklingen ließ.

Uli Windbergs

Zen und Yoga

Regelmäßig an Gott denken, uns mit der Quelle unseres Lebens verbinden, das ist heilsam.

Zu diesen einfachen und doch wirkungsvollen Übungsabenden lade ich Sie ganz herzlich ein.

Die Abende können auch einzeln besucht werden. Mit einer kleinen Spende von ca 2 Euro pro Abend tragen Sie zur Anschaffung einer Lichtorgel bei, die für Meditation und Gottesdienste mit Lichtinstallation dienen wird.

Programm:

- Impuls und Anleitung
- Yoga
- Zazen (25 Minuten Sitzen in Stille)
- Abschluss mit Vater Unser und Segen

Wir treffen uns hierzu regelmäßig. In der Regel für Anderthalb Stunden von 19.00 bis 20.30 Uhr.

Bitte beachten Sie ggf. Abweichungen.

Termine 1. Hj. 2018	
21.02.	19.00 -20.30 h
21.03.	19.00 -20.30 h
17.03.	19.00 -20.30 h

Jahreslosung 2018

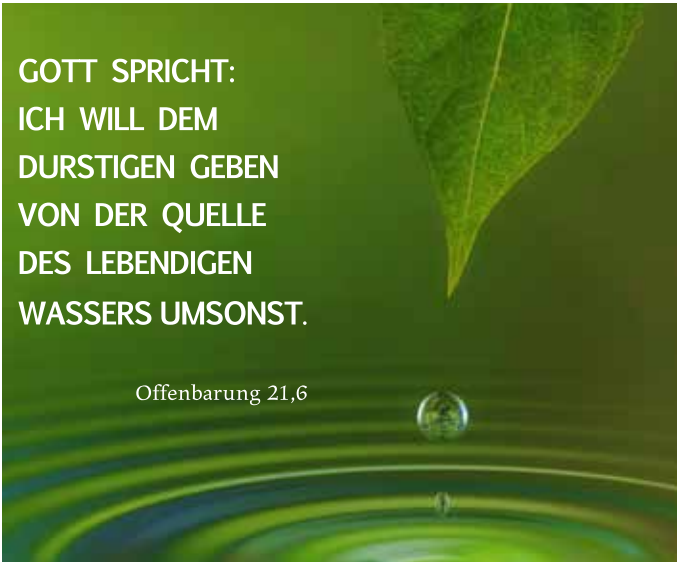
Auszug der Auslegung zur Jahreslosung 2018 durch den Verlag am Birnbach

Es geht um mehr als den Durst nach Wasser.

Es geht um den Durst nach Leben in all seinen Facetten. Die Angebote, diesen Durst zu stillen, scheinen unbegrenzt zu sein. Und wir lassen uns das auch etwas kosten.

Die einen investieren alles in Karriere und Anerkennung, in Gesundheit, in die Erfüllung eines Lebenstraumes oder setzen alles in Partnerschaft und Familie. Andere suchen ihr Glück in immer wieder neuen Beziehungen oder rennen von Event zu Event. Manche versuchen es mit einem alternativen Lebensstil bis hin zur Askese.

Vieles passiert unbewusst. Das merken wir spätestens dann, wenn die Quellen versiegen, aus denen wir schöpfen. Wenn unsere Gesundheit wackelt, Beziehungen scheitern, Sicherheiten wegbrechen. Manchmal regt sich erst dann die Frage: Aus welchen Quellen lebe ich?



Gott will und er allein kann unseren Durst nach Leben stillen aus einer Quelle, die nie versiegt.

Jahreslosung.eu

Auslegungstext: Renate Karnstein

FROHES FEST

Das Impulse-Team wünscht
Ihnen ein friedvolles Fest und einen
heiteren Übergang ins Jahr 2018.

Für das kommende Jahr wünschen wir
Ihnen gutes Gelingen und Gesundheit.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ev. Kirchengemeinde
Lobberich-Hinsbeck
Vorsitzende:
Pfarrerin
Elke Langer
Steegerstr. 39
41334 Nettetal

REDAKTION

Marcus Kempkes
Elke Langer

Steegerstr. 39
41334 Nettetal
02153/912374

SATZ / LAYOUT

Marcus Kempkes,
Am Wasserturm 10
41334 Nettetal
02153/899477

DRUCK

wirmachendruck.de
Auflage 2.000 Stück

BILDRECHTE

Soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen die Nutzungsrechte bei der Redaktion.